

Als ich vor wenigen Wochen gefragt wurde, ob ich als Stadtarchivarin von Neustadt eine Rede halten könne, habe ich sofort zugesagt. Als Archivarin beschäftige ich mich ja **naturgemäß** hauptsächlich mit der Vergangenheit und so werde ich Ihnen - in aller gebotener Kürze - etwas über die Umbrüche in den letzten Jahren vor 1933 berichten.

Neulich hatte ich eine Ausgabe der „Kasseler neuesten Nachrichten“ aus dem Jahr 1930 in den Händen. Beim Durchblättern stieß ich auf eine Karikatur, in der ein Männchen – eindeutig als Adolf Hitler zu erkennen – mit seinem Hintern auf einer Kirchturmspitze sitzt. Beim Anblick dieser ziemlich respektlosen, als „Der Spitzenkandidat“ betitelten Zeichnung dachte ich sofort: 1930 war eine solche Veröffentlichung noch möglich! Nur 3 Jahre später wäre der Zeichner sicher sofort verhaftet worden bzw. die Zeitung hätte die Karikatur gar nicht erst publiziert.

Wie schnell sich die politischen Machtverhältnisse in Neustadt änderten, möchte ich zunächst anhand von Wahlergebnissen nachzeichnen. Als mainzische Enklave war die Stadt durch ihre jahrhundertelange Zugehörigkeit zum Katholizismus geprägt. Dies schlug sich deutlich in den Reichstagswahlen nieder. So erhielt die NSDAP bei den Wahlen in Neustadt im Jahr 1928 lediglich 28 von insgesamt gut 900 gültigen Stimmen. 1933 hatte sich dieses Ergebnis bei den Märzahlen zwar gut verzwanzigfacht, trotzdem blieb die NSDAP hinter der katholischen Deutschen Zentrumspartei an zweiter Stelle. Das änderte sich erst bei der nächsten Wahl im **November** 1933,

als nur noch die NSDAP auf dem Wahlzettel stand. Alle anderen Parteien waren inzwischen verboten oder hatten sich selbst aufgelöst. Es war das endgültige Ende der parlamentarischen Demokratie!

Dazu noch eine kleine Anmerkung: **Immerhin** hatten bei der November-Wahl noch 53 Menschen ungültige Wahlzettel abgegeben, was als Zeichen des Protests verstanden werden kann. Bei den folgenden Wahlen gab es nur noch 100-prozentige Zustimmung.

Aus der heutigen Rückschau gesehen ist es bedrückend, wie gründlich und systematisch der Umbau der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse vonstattenging. Die Mehrheit der Neustädter Bevölkerung hatte den neuen Machthabern erst einmal distanziert gegenübergestanden. So beklagte noch 1934 der damalige Bürgermeister Louis Wiederstein: *„Die Stadt ist überwiegend katholisch und war früher eine Hochburg des Zentrums. Es ist hier außerordentlich schwer, die Leute für den Gedanken des Nationalsozialismus zu gewinnen.“*

Nichtsdestotrotz beschlossen die neu gewählten Stadtverordneten in ihrer allerersten Versammlung am 9. April 1933 umgehend und einstimmig die Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Hindenburg und Hitler. Ebenfalls bei diesem Treffen bescherten sie Neustadt eine Adolf-Hitler, eine Horst-Wessel- und eine Leo-Schlageter-Straße sowie die heute noch so benannte Hindenburgstraße.

In den nächsten Jahren wurde auf allen Gebieten und Ebenen an der Etablierung der neuen Herrschaft gearbeitet. NS-Organisationen wie S.A., HJ und Frauenschaften trafen sich regelmäßig in der Katholischen Volksschule und später im neu errichteten HJ-Jugendheim.

Zahlreiche Erlasse und Verordnungen regelten den Umbau der Verhältnisse. So gab es bereits im April 1933, also nur drei Monate nach der sogenannten Machtergreifung, eine erste, schon sehr ausführliche Ortsanweisung für den „Luftschutz der Zivilbevölkerung“. In den nächsten Jahren – also mitten im Frieden - folgten Luftschutzlehrgänge und Verdunklungsübungen, immer mit dem Verweis auf angeblich drohende feindliche Angriffe von außen. Diese Vorgehensweise zeigt unmissverständlich, **wie früh** mit Kriegsvorbereitungen begonnen wurde.

Wie überall im „Deutschen Reich“ kam es auch in Neustadt zur Ausgrenzung, Verfolgung und Deportation von ansässigen Juden und Sinti, von denen **so** viele in den Vernichtungslagern getötet wurden. Neustädter Einwohner gerieten in die Maschinerie des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und wurden zwangssterilisiert oder fielen der Euthanasie zum Opfer. Im Holzbarackenlager „Wasserscheide“ und in der ab 1939 errichteten Siedlung „Am Steimbel“ wurden Zwangsarbeiter*innen aus aller Herren Länder untergebracht. Sie mussten unter härtesten Bedingungen in den Allendorfer Munitionsfabriken schuften. Kriegsgefangene wiederum wurden als billige Arbeitskräfte in der

Landwirtschaft, bei der Stadt Neustadt und an anderen Stellen eingesetzt.

Und, als schließlich am 30. März 1945 die Amerikaner einmarschierten, waren bereits 90 junge Neustädter Soldaten den „Heldentod“ gestorben.

Als Archivarin ist es mir ein dringendes Anliegen, für **DEMOKRATIE, TOLERANZ und VIELFALT** einzustehen. Ich möchte aktiv dazu beitragen, indem ich historisches Wissen über die Entwicklungen jener Zeit der Öffentlichkeit zugänglich mache!

Ich möchte auch dazu beitragen, indem ich wertvolle historische Quellen erschließe und veröffentliche. So ist für nächstes Jahr eine kommentierte Herausgabe der erhalten gebliebenen Kriegschronik von Neustadt geplant. Sie gibt einen Einblick in das damalige Denken und in den Kriegsalltag.

Zum Schluss möchte ich noch auf die ab 2025 geplante Verlegung der ersten Stolpersteine in Neustadt hinweisen. Dieses außerordentlich wichtige Projekt werde ich in den nächsten Jahren organisatorisch und inhaltlich begleiten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Stadt Neustadt und deren Vertreter*innen bedanken, die die Umsetzung der erwähnten Projekte finanziell fördern und inhaltlich und ideell dahinterstehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!